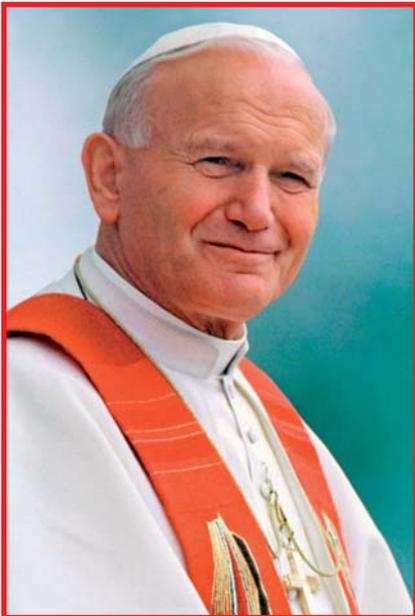




Wort des Pfarrers

Am 1. Mai 2011 – an dem von ihm eingeführten „Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit“ – wurde Papst Johannes Paul II. in Rom selig gesprochen – sechs Jahre nach



seinem Tod. So schnell geht es in der Kirche nur selten zu! Gerade solche Verfahren dauern in der Regel lange. Aber der Glaubenssinn vieler Christen hat nachgeholfen, die in dem Papst aus Polen einen „heiligen Menschen“ erkannten – einen, in dem die Liebe zu Gott und den Menschen hell brannte. Heilige oder Selige bleiben Menschen mit ihren Grenzen und Fehlern – aber sie weisen mit ihrem Leben überzeugend hin auf den allein heiligen Gott.

Ich war in Rom bei der Seligsprechung dabei. Für diesen Papst hatte ich fast siebenundzwanzig Jahre lang (1978-2005) im Hochgebet einer jeden hl. Messe mitgebetet. 27 Jahre! Er war auch so etwas wie ein „ewiger Papst“ gewesen. Einer, der die Kirche unserer Zeit in langen Jahren ganz stark geprägt hat. Einer, der niemanden kalt ließ. Er stieß auf Begeisterung oder auf Kritik. In Deutschland war die Stimmung lange eher kritisch. Aber das änderte sich mit den Jahren. Gerade der alt gewordene kranke Papst, der sich mit schwindenden

Kräften durch die Welt schleppte, wurde als sehr „authentisch“ erfahren. Man merkte, wie ihm die Menschen und Völker am Herzen lagen, und was er sich das kosten ließ. Ein Fels in der Brandung. Keine Fahne im Wind.

Für mich war er vor allem ein großer Missionar.

Die Apostelgeschichte erzählt, wie die Apostel aus dem Gefängnis befreit werden – von einem Engel – und in der „Höhle des Löwen“, im Tempel das Evangelium verkünden. Das Wort Gottes lässt sich nicht einsperren! Weder ins Gefängnis – etwa im Fall einer antichristlichen Herrschaft – noch in die Kirchenräume oder in die Sakristei – im Fall einer ganz uninteressierten Welt.

Das Wort Gottes lässt sich nicht einsperren! Es will hinaus in die Welt, an die Hecken und Zäune. Es will zu den Jugendlichen, es will in die Elendsgebiete und Slums der armen Länder, es will in die Wallstreet und in die UNO, es will in die Universitäten und in die Krankenhäuser, es will nach Kuba wie nach China, es will eingebracht werden in den Dialog mit Juden, mit Muslimen und mit Buddhisten. Es gibt grundsätzlich keinen Raum, der für das Wort Gottes gesperrt werden kann. Bei Johannes Paul konnte man erleben, dass er das Wort Gottes nicht eingesperrt hat in die Kirche, sondern es „von den Dächern ausgerufen hat“, wie es in der Bibel heißt: mit seinen Worten und mit seinen Gesten. Bei Fidel Castro in Kuba. Oder an der Klagemauer in Jerusalem. Vor drei Millionen jungen Leuten in Manila. Wenn er gedurft hätte, auch auf dem Roten Platz in Moskau, oder auf dem Platz des Himmlischen Friedens in Peking.

Er war ein Pilger, ein Brückenbauer (Pontifex), ein Mann des Friedens. Er hatte etwas an sich von dem Bußprediger Johannes dem Täufer und mehr noch von dem Völkerapostel Paulus. Johannes Paulus.

